

Eignungs- und Orientierungspraktikum mit Herz. Fünf spannende Wochen an einer deutschsprachigen Grundschule in Rumänien.

Ich brauchte nicht einmal die sprichwörtliche Nacht, um noch einmal darüber zu schlafen. Schon wenige Stunden nach der Informationsveranstaltung zu dem Eignungs- und Orientierungspraktikum war klar: Ich möchte die Chance nutzen und mein Praktikum im Ausland ableisten. Die Frage nach dem „Wo?“ war schnell beantwortet. Es sollte eine rumänische Schule werden, an der ich weitere fachpraktische Erfahrungen sammeln kann.

Das PLAZ hat mir dabei den Kontakt zu einer Partnerorganisation, der Deutsch-Rumänischen Gesellschaft Paderborn e.V., vermittelt – danach ging alles ganz schnell:

Per Mail bekam ich erste Infos über eine mögliche Praktikumsschule in Rumänien, eine deutsche Grundschule in Sibiu, im Gebiet Siebenbürgen. Dort werden die Kinder bilingual unterrichtet, in den deutschen Abteilungen läuft der Unterricht bis auf wenige Wochenstunden komplett in deutscher Sprache. Wie setzen die Lehrenden diesen Ansatz um? Wie wird in Rumänien gewährleistet, dass die Schüler gemeinsam lernen trotz der so unterschiedlichen Sprachkompetenzen, die sie im Deutschen mitbringen?



Längst nicht alle gehören zur deutschsprachigen Minderheit. Ich hatte in der Presse Berichte gelesen über die besonderen Schwierigkeiten der deutschen Schulen im Bereich Siebenbürgen, über den dort vorherrschenden Lehrermangel, aber auch die große Akzeptanz, die diese Schulen in der Gesellschaft erfahren. Ich war neugierig und wollte mehr wissen, vor allem über den Aspekt des zweisprachigen Unterrichts.

Auf meine Bewerbung an der Schule in Sibiu erhielt ich zeitnah ein positives Feedback. Und schon die Gespräche und die E-Mails, die ich während der Bewerbungsphase mit meiner späteren Praktikumsmentorin geführt und geschrieben habe, gaben mir das Gefühl: Meine Entscheidung für Rumänien ist genau die richtige.

Fünf Wochen Praktikum im Ausland müssen allerdings organisiert werden. Ich brauchte nicht nur eine Schule, die mir Gelegenheit zur Hospitation gab, ebenso wichtig war es, die Anreisemodalitäten zu klären und eine Unterkunft zu finden. In all diesen Fragen gab es jedoch tatkräftige Unterstützung durch die Deutsch-Rumänische Gesellschaft und vor allem auch durch meine Praktikumsmentorin. Mit ihrer Hilfe konnte ich über die evangelische Gemeinde in Sibiu eine Wohnung mitten im Stadtzentrum anmieten, die nur wenige Gehminuten entfernt von der Grundschule lag. Die Wohnung war voll ausgestattet. Auch der Vermieter hat mich direkt am ersten Abend persönlich willkommen geheißen. Während der ganzen Zeit war er immer ansprechbar und hat sich regelmäßig erkundigt, wie es mir gefällt oder ob ich irgendwo Hilfe benötige. Auch er sprach gutes Deutsch.

Per Flugzeug ging es an einem Sonntagmittag von Dortmund aus für mich direkt nach Sibiu. Die Kosten für Flug und Unterkunft waren überschaubar, zudem bietet die Deutsch-Rumänische Gesellschaft Fördermöglichkeiten bei der Finanzierung an. Die Beantragung und Genehmigung der Mittel funktionierten völlig problemlos.

Schon meine Ankunft am Flughafen ließ mich spüren, wie die Menschen in Rumänien „ticken“. Ich war froh, dass meine Mentorin mich abholen und zu meinem Quartier bringen wollte. Dass aber auch Schüler „meiner“ zukünftigen Klasse mit ihren Eltern gekommen waren, um die Praktikantin aus Deutschland willkommen zu heißen, hatte ich nicht erwartet. Es war ein sehr herzlicher Empfang und

die Herzlichkeit meiner Gastgeber*innen setzte sich über den gesamten Zeitraum fort. Noch am Tag meiner Ankunft zeigte mir meine Praktikumsmentorin den Weg zur Schule. Als ich am nächsten Morgen dort eintraf, warteten schon einige Kinder aus meiner Praktikumsklasse auf mich. Sie zeigten mir das Lehrerzimmer. Dort wurde ich dem Kollegium vorgestellt. Obwohl nicht alle Lehrer Deutsch sprachen, war die Verständigung zu keiner Zeit ein Problem. Ich wurde von allen mit offenen Armen aufgenommen.

Sich in Siebenbürgen oder Transsilvanien, wie die Region auf Rumänisch heißt, zu orientieren und zu verständigen, ist kein Problem. Viele Menschen dort sprechen Deutsch. Sollte man damit einmal nicht weiterkommen, funktioniert auch Englisch. Hilfe und Unterstützung in und auch außerhalb der Schule sind garantiert. Nicht nur die fachliche Betreuung und Begleitung durch meine Mentorin und das Kollegium meiner Schule waren einzigartig, auch außerschulisch gab es jede Menge Input, beispielsweise Tipps, was ich an den Wochenenden unbedingt machen sollte, um Land und Leuten kennenzulernen. Ich lernte an der Schule eine rumänische Studentin kennen, die ebenfalls Praktikantin in Sibiu war. Durch sie bekam ich die Chance, ausgesuchte Veranstaltungen an der Universität besuchen zu können. Und auch an den Wochenenden haben wir eine Menge gemeinsam unternommen. Ich hatte zu keiner Zeit das Gefühl, auf mich allein gestellt zu sein. Langeweile gab es nicht. Meine Praktikumsmentorin hat mir Kontakte zu anderen Gleichaltrigen vermittelt, Eltern haben mich zu Unternehmungen eingeladen und auch das Kollegium hat mich in gemeinsame Aktivitäten eingeplant.

Eines hat meine Zeit in Rumänien ganz deutlich gemacht: Trotz der nicht immer optimalen räumlichen Ausstattung der Schulen und mangelnder Unterrichtsmaterialien macht Schule in Rumänien großen Spaß: den Schüler*innen und auch den Lehrenden. Sie sind mit einem Riesenpotenzial an Kreativität bei der Sache. Ich konnte während meines Praktikums in viele Bereiche reinschnuppern. Die Lehrer*innen in Sibiu waren alle sehr bemüht, sodass ich eine Menge mitnehmen konnte. Sie waren unisono sehr offen und haben mich Einblicke in die Unterrichtsplanung gewinnen lassen. Ich hatte



wirklich das Gefühl, mitmachen und nicht nur zuschauen zu dürfen. Es gab nicht nur Antworten auf meine Fragen, sondern man hat sich ausdrücklich über die Fragen gefreut. Mit der Praktikumsklasse habe ich eine Menge erlebt: Einmal in der Woche ging es im Rahmen des Sportunterrichts zum Eislaufen, wir waren im Theater (Aufführung in deutscher Sprache), die Kinder haben einen Stadtrundgang für mich organisiert, in dessen Rahmen sie mir in Kurzvorträgen die Sehenswürdigkeiten Sibius vorgestellt haben, und nicht zuletzt waren wir gemeinsam eine Woche auf einer Skifreizeit in den Karpaten.

Die Karpaten liegen direkt vor der Tür

Ich persönlich habe drei wesentliche Dinge aus Rumänien mitgenommen: Zum einen die Erfahrungen, die ich *in* und *mit* der Klasse machen durfte, vor allem auch mit Blick auf die Zweisprachigkeit des Unterrichts. Der zweite Aspekt sind die vielen kreativen Ideen, die die Lehrenden in Sibiu entwickelt und umgesetzt haben, um trotz der vorhandenen Defizite einen spannenden und modernen Unterricht bieten zu können. Ich habe jede Menge Input, den ich in meinem späteren beruflichen Leben nutzen kann, erhalten und zu guter Letzt vielfältige Erfahrungen mit Land und Leuten und ihrer Herzlichkeit gemacht. Ich möchte gerne wiederkommen, sobald es möglich ist und kann jedem nur empfehlen, die Chance zu nutzen, Rumänien und die Menschen dort auf diese Art und Weise kennenzulernen, denn Rumänien und besonders Sibiu sind eine Reise wert!

Erfahrungsbericht erstellt von Marie Herlinger. Sie studiert Grundschullehramt an der Universität Paderborn